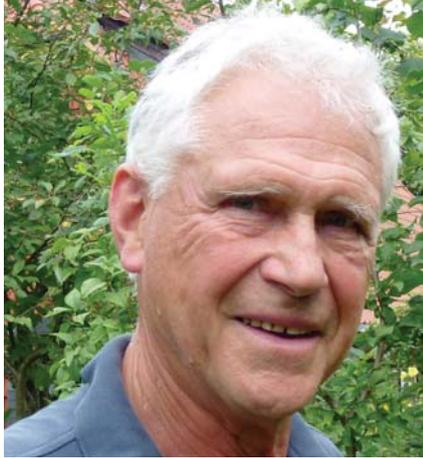


Liebe Leserinnen
und Leser,

wir sind Zeugen, wie sich die Biosphäre der Erde durch Klimawandel und Artenverluste neu justiert. Das verunsichert, macht Angst. Die Rhetorik über die Zukunft „unserer Welt“ ist an Dramatik derzeit kaum zu überbieten. Über Grenzen und Ideologien hinweg wird ein mulmiges Gefühl über den zu erwartenden Zustand des Planeten Erde vermittelt. Auch die Weltklimakonferenz in Glasgow 2021 verbreitete Weltuntergangsstimmung. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen António Guterres brachte dies in Glasgow sinngemäß wie folgt auf den Punkt: menschengemachter Klimawandel und brutaler Umgang mit der Artenvielfalt leisteten der Selbsttötung der Menschheit Vorschub. Passt dazu das Bild eines Rebhuhns auf der Titelseite dieser Ausgabe der Zeitschrift *Nationalpark*? – Ja. Denn diese einst sehr zahlreich verbreitete Art ist immer noch da und könnte uns noch lange durch ihre Schönheit in Gestalt und Gefieder und durch ihre Geselligkeit beglücken, falls wir und unsere Enkel in Raum und Zeit dafür sorgen, dass wir Rebhühner noch zu Gesicht bekommen. Im Titelbeitrag werden am Beispiel dieses kleinen Hühnervogels und anderer Vögel des Feldes die dramatischen Biodiversitätsverluste durch industrielle Landnutzung verdeutlicht. So dramatisch die Botschaft des dringlich und sofort geforderten technischen und wirtschaftlichen Aufbruchs zur CO₂-Neutralität auch ist: wird dadurch nicht



die Notlage Tausender wildtypischer Arten weltweit verdeckt? Arten können sich nicht in unseren Sprachen zu Wort melden. Oft werden – wie über „Raubsäuger“ nachzulesen ist – sprachlich Missverständnisse über sie verbreitet.

Und verschärft nicht die so vehement politisch geforderte elektrotechnische Energiewandlung noch die Not des Artenschutzes? Denn die Stromgewinnung und -durchleitung wird zusätzlich und großräumig viel an Fläche brauchen, so dass Naturschutzgebiete, wie es im Titelbeitrag, heißt, noch mehr zu „Notstandsgebieten“ für Arten werden, obwohl die doch mit ihrer Ökologie zur Qualitätssicherung der Biosphäre beitragen. Der bekannte Biologe E.O. Wilson forderte 2016 in seinem Buch, *Die Hälfte der Erde* für wild lebende Arten zu reservieren und laut der „High Ambition Coalition for Nature and People“, der Deutschland 2021 beigetreten ist, sollen 30 Prozent unseres Planeten geschützt werden, damit vor allem jüngere Menschen noch eine lebens- und erlebniswerte Natur und Landschaft vor sich haben. Jedoch wurden schon die relativ bescheidenen Zielvorgaben der deutschen Nationalen Biodiversitätsstrategie 2007 zur Linderung des Arten-Notstands verfehlt. Wie Naturschutz mit Menschen, aber auch durch engagierte Menschen wie Agnes Becker gelingen kann, darüber wird in den verschiedenen Beiträgen dieses Heftes berichtet. Es geht dabei um naturdynamisch noch oder wieder attraktive Lebensräume unter anderem für Schwäne, Bären, Insekten und große mitteleuropäische Landschaften an der Mittelelbe, im kroatischen Velebit, im österreichischen Steyrtal, an der dänischen Kreideküste. Sie laden naturhungrige Leserinnen und Leser zum Naturerleben und -erkunden ein.

Gerhard Trommer